Börsen- und Handelsteil

Die Sächsische Bank zu Dresden im Jahre 1925.

10 Prozent Dividende.

Die Direktion führt in ihrem Rechenschaftsberichte für 1925 u. a. folgendes aus:

Unsere sämtlichen vor dem 11. Oktober 1924 ausgegebenen Noten wurden auf Grund der Verordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 16. März 1925 von uns am 20. März 1925 zur Einziehung aufgerufen und sind bis auf einen verschwindend kleinen Betrag zur Einlösung präsentiert worden. Die nicht vorgelegten Noten haben mit dem 31. Juli 1925 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verloren.

Wie wir bereits bei Rechnungslegung für das Jahre 1924 berichtet haben, betrug unser neues Notenausgaberecht auf Grund des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924 am 7. März 1925 51 147 023 Reichsmark. Dasselbe erhöhte sich nach den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes am 17. März 1925 auf 56 651 608 Reichsmark, am 11. April 1925 auf 57 377 470 Reichsmark, am 13. Mai 1925 auf 68 661 528 Reichsmark und am 10. Juli 1925 auf 70 000 000 Reichsmark. Bei dem großen Kreditbedarf, der in dem industriereichen Freistaat Sachsen das ganze Jahr über anhielt, fanden wir für unsere Mittel stets volle Verwendung. Der uns von der Deutschen Rentenbank früher gewährte Kredit betrug am 31. Dezember 1924 noch 21 000 000 Reichsmark. Er wurde im Laufe des Geschäftsjahres nach den mit der Deutschen Rentenbank getroffenen Vereinbarungen bis auf 9 861 925 Reichsmark abgedeckt. Anfang 1925 bot sich uns Gelegenheit, in Leipzig und Zwickau, den einzigen Filialplätzen, an denen wir seither eigene Bankgebäude nicht besaßen, in günstigster Geschäftslage für unsere Zwecke überaus geeignete Grundstücke zu erwerben. Durch diese Käufe erfuhr unser Immobilienkonto eine Erhöhung um 1 100 000 Reichsmark. Nach Abzug von Steuern, Gehältern, vertrags- und satzungsgemäßen Tantiemen, Gratifikationen usw. ergibt sich ein Gewinn von 2 405 458 Reichsmark (1 623 141 Reichsmark i. V.), der wie folgt verteilt werden soll: Unterstützungen und Pensionen 150 000 Reichsmark, Reservefonds 500 000 Reichsmark, Abschreibungen auf Immobilienkonto 150 000 Reichsmark und auf Inventarkonto 16 459 Reichsmark, 10 % Dividende auf 15 000 000 Reichsmark gleich 1 500 000 Reichsmark (i. V. 18 Reichsmark per Aktie gleich 900 000 Reichsmark) und als Neuvortrag 88 999 Reichsmark.

Nach den dem Geschäftsbericht angefügten ausführlichen Erläuterungen der Bilanz betrug der durchschnittliche Notenumlauf im Jahre 1925 56 207 500 Reichsmark gegen eine durchschnittliche Deckung von 19 150 739 Reichsmark in Gold gleich 34,1 % und 4 975 475 Reichsmark in Devisen gleich 8,89 %. Den niedrigsten Umlauf zeigte der 23. Januar mit 36 143 200 Reichsmark, den höchsten Umlauf zeigte der 30. November mit 68 878 450 Reichsmark. Als Notensteuer hatte die Bank zu zahlen 131 078 Reichsmark. Auf dem Kassekonto verzeichnete die Bank am 31. Dezember 1925 einen Bestand von 27 860 906 Reichsmark (28 404 377 Reichsmark i. V.). Der Gesamtumsatz betrug auf diesem Konto 2 390 864 680 Reichsmark. Das Konto für deckungsfähige Devisen zeigt am 31. Dezember 1925 einen Bestand von 7 067 215 Reichsmark. Das Wechselkonto schließt mit einem Bestande von 73 835 066 Reichsmark (56 050 610 Reichsmark im Vorjahre) und mit einem Gewinn von 4 555 061 Reichsmark. Der Umsatz auf Lombardkonto betrug 1 600 440 Reichsmark, wobei ein Zinserträgnis von 27 031 Reichsmark erzielt wurde. Am 31. Dezember waren auf diesem Konto noch 226 870 Reichsmark (219 910 Reichsmark) ausgeglichen. Das Effektenkonto verzeichnete einen Umsatz von 12 808 978 Reichsmark und einen Gewinn von 36 299 Reichsmark, der vorjährige Bestand von 26 438 Reichsmark ermäßigte sich auf 15 857 Reichsmark. Auf dem Konto der laufenden Rechnungen werden die Kreditoren mit 6 620 431 Reichsmark und die Debitoren mit 4 064 873 Reichsmark in der Bilanz aufgeführt. Die Vereinlagen erhöhten sich von 1 302 878 Reichsmark Ende 1924 auf 3 969 551 Reichsmark am 31. Dezember 1925. Auf Girokonto hat sich ein Gesamtumsatz von 850 510 821 Reichsmark ergeben. Es schließt mit einem Kreditsaldo von 4 367 671 Reichsmark (1 834 882 Reichsmark im Vorjahre) ab.

Den Gewinnen aus Wechselkonto mit 4 555 061 Reichsmark (2 391 893 Reichsmark i. V.), Lombardverkehr mit 27 031 (21 060 Reichsmark, Effektenkonto 36 299 (84 277) Reichsmark, Provisionen mit 128 759 (70 825) Reichsmark und 84 726 (19 985) Reichsmark, sowie aus Zinsenkonto mit 40 541 (—) Reichsmark, insgesamt also 4 822 416 (2 588 068) Reichsmark stehen an Ausgaben 2 416 958 (1 564 927) Reichsmark gegenüber, und zwar erforderten Gehälter 910 792 (695 167) Reichsmark, Steuern 512 201 Reichsmark (360 400), sonstige Handlungsunkosten 862 886 (471 607) Reichsmark und Banknotensteuer 131 078 (—) Reichsmark.

Der Abschluß der Dresdner Bank 1925.

Wieder 8 Prozent Dividende.

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, eine Dividende von wieder 8 Prozent vorzuschlagen. Der Abschluß weist einen Rohgewinn von 69 577 816 Reichsmark gegen 76 714 273 Reichsmark im Vorjahre aus. Hiervon erbrachten:

Wechsel, Zinsen, Sorten, Zinsscheine	RM	90 771 515	RM	88 979 365
Provisionen	"	36 996 493	"	42 195 468
Laufende Beteiligungen	"	1 299 412	"	—
Verschiedene Einnahmen	"	443 503	"	539 441
Dagegen erforderten:				
Handlungsunkosten	"	75 077 562	"	61 176 047
Steuern	"	8 789 630	"	3 960 475
Ausgaben für Mobilien, sowie für Um- und Neubauten	"	2 040 100	"	3 227 875

Einschließlich Vortrag vom Vorjahre in der Höhe von 156 904 Reichsmark verbleibt ein Reingewinn von 8 670 523 Reichsmark (8 349 878 Reichsmark). Die Dividende erfordert 6 240 000 Reichsmark. Der gesetzlichen Rücklage werden zur Auffüllung auf 25 Millionen Reichsmark 1,6 (1,4) Million Reichsmark überwiesen, dem Versorgungsbestand 350 000 Reichsmark (300 000 Reichsmark), der Gewinnanteil des Aufsichtsrates beträgt 253 973 Reichsmark (252 974 Reichsmark). Der Rest von 227 550 Reichsmark wird vorgetragen. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 118 576 155 194 Reichsmark gegen 84 339 982 055 Reichsmark im Vorjahre. Die Zahl der geführten Konten erhöhte sich von 253 072 auf 259 164.

Gegenüber den bisher veröffentlichten Bilanzen der anderen Großbanken, die zum Teil einen Rückgang des Reingewinnes aufzuweisen haben, ist dieser bei der Dresdner Bank um mehr als 300 000 Reichsmark höher als im Vorjahre. Infolge dieses Mehrgewinnes ist die Verwaltung in der Lage, dem Reservefonds einen um 200 000 Reichsmark höheren Betrag (1,6 gegen 1,4 Million Reichsmark i. V.) zuzuweisen, während die meisten übrigen D-Banken von einer Dotierung ihres Reservefonds absehen mußten, um die vorjährige Dividende aufrechterhalten zu können.

Die Vermögensaufstellung weist folgende Posten aus:

Vermögenswerte		1925		1924
Kasse, Sorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	RM	42 456 790	RM	32 469 114
Wechsel	"	252 779 443	"	158 123 725
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	"	152 991 717	"	136 827 426
Reports und Lombards	"	84 255 819	"	8 750 941
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	"	138 787 395	"	77 479 855
Eigene Wertpapiere	"	13 789 546	"	11 179 699
Konsortialbeteiligungen	"	11 152 407	"	13 831 460
Dauernde Beteiligungen	"	23 321 116	"	22 430 584
Schuldner in laufender Rechnung	"	460 898 700	"	319 465 802
Bankgebäude	"	30 000 000	"	30 000 000
Sonstiger Grundbesitz	"	1 302 000	"	1 000 000
Mobilien	"	1	"	1
Pensionsanstalten	"	1 293 751	"	1 007 541
Verbindlichkeiten:				
Aktienkapital	"	78 000 000	"	78 000 000
Gesetzliche Rücklagen	"	23 400 000	"	22 000 000
Gläubiger	"	1 003 749 392	"	684 774 651
Akzepte und Schecks	"	47 715 302	"	421 219
Pensionsanstalten	"	1 200 000	"	1 000 000
Dividendenkonto	"	84 057	"	—

Im einzelnen ist zu den Posten der Vermögensaufstellung zu bemerken:

Von den Vorschüssen auf Waren und Warenverschiffungen sind 53,4 Millionen Reichsmark durch Waren-, Fracht- oder Lagerscheine gedeckt, 39,7 Millionen durch andere Sicherheiten und 45,54 Millionen Reichsmark ungedeckt. Die eigenen Wertpapiere setzten sich zusammen: aus 98 558 Reichsmark Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen, 1,8 Million Reichsmark bei der Reichsbank beleihbaren Wertpapieren, 11,8 Millionen Reichsmark sonstigen börsengängigen und 0,54 Million Reichsmark sonstigen Wertpapieren. Von den Schuldnern in laufender Rechnung sind gedeckt 274,75 Millionen Reichsmark, ungedeckt 186,14 Millionen Reichsmark. Die Gläubiger setzten sich zusammen aus 0,15 Million Reichsmark Nostroverpflichtungen, 100,85 Millionen Reichsmark seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Krediten, 94,15 Millionen Reichsmark Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen, 330,15 Millionen Reichsmark Einlagen auf provisionsfreie Rechnung und 469,64 Millionen Reichsmark sonstigen Gläubigern. In den gesamten Einlagen auf provisionsfreie Rechnung und sonstigen Gläubigern, die rund 800 Millionen Reichsmark betrugen, stecken etwa 16 % Devisenguthaben des Auslandes. Diese sind zu 85 % in den eigenen Nostroguthaben und in dem Bestand an Devisenwechseln gedeckt. Die Liquidität beträgt 62 % gegen 60 % im Vorjahre. Sie ist also im Gegensatz zu den anderen Großbanken gestiegen, da von der Steigerung der Schulden um 320 Millionen nur etwa 210 Millionen Reichsmark an Schuldner in laufender Rechnung gegangen sind, so daß etwa 100 Millionen Reichsmark in flüssigen Mitteln angelegt sind. Im laufenden Jahre hat sich das Effekten- und Pfandbriefgeschäft gut entwickelt, so daß man annehmen darf, daß hierin Ersatz für die verringerten Zinseinnahmen gefunden wird.

Der Geschäftsbericht, der sich ebenfalls eingehend mit der gesamten Wirtschaftslage des Jahres 1925 befaßt und Kritik übt an den verschiedenen Maßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete, sowie an der Steuer- und Sozialpolitik bemerkt zu dem Ergebnis, daß gegenüber einem erheblichen Anwachsen der bei der Bank belegten fremden Gelder die gewährten Kredite nicht in gleichem Maße gestiegen seien. Die Ermäßigung der Kreditbedingungen komme in dem geringeren Ertrage aus Provisionen und Zinsen zutage; die Herabdrückung der Unkosten durch eine weitere Verringerung des Beamtenstabes von 11 567 auf 9484 (der Höchstbestand Ende 1923 betrug 24 700), kaufmännische und gewerbliche Angestellte, sowie Lehrlinge konnte im Jahre 1925 noch nicht voll in Erscheinung treten, da die gezahlten Abfindungen den Handlungsunkosten zur Last gefallen sind. Bemerkt sei noch, daß die Zahl der oberen Beamten jetzt 1065 beträgt gegenüber 2000 Ende 1923. Zu den Ausgaben für Um- und Neubauten wird erwähnt, daß der Neubau in Berlin, Ecke Französische Straße und Markgrafenstraße, etwa Mitte des Jahres beendet und damit die Bauperiode abgeschlossen sein werde. Von den der Bank nahestehenden Gesellschaften wird die Deutsch-Südamerikanische Bank keine Dividende verteilen, sie wird jedoch die Rücklage mit einer erheblichen Summe dotieren und die inneren Rücklagen vergrößern. Die Deutsche Orientbank wird voraussichtlich die Dividendenzahlung wieder aufnehmen; die Geschäfte haben sich gut entwickelt und es ist die Errichtung weiterer Niederlassungen ins Auge gefaßt. Man hofft, das Geschäft im Orient in früherem Maße wieder aufbauen zu können. Das Erträgnis der Dauernden Beteiligungen ist im wesentlichen der Amsterdamer Kommandite Proehl & Gutmann zu verdanken, die sehr günstige Fortschritte aufzuweisen hat. Die Firma hat sich im wesentlichen mit der Gewährung und Vermittlung von Krediten befaßt. Die Bank hat sich an einer Reihe von Gemeinschaftsgeschäften, so namentlich an der Ausgabe junger Aktien, befreundeter Gesellschaften beteiligt.

Dawes-Plan und Auslandskredite.

W. N. D. Mit dem Dawes-Abkommen hat Deutschland einige hundert Millionen Dollar- und Pfundkredite erhalten. Damit konnten wir unseren Haushalt balanzieren und im ersten Dawes-Jahr die uns auferlegte 1 Goldmilliarde abliefern. Wir nahmen also eine Schuld im Auslande auf, um eine andere zu tilgen.

Im zweiten Dawes-Jahr sind 1220 Millionen Reichsmark aufzubringen. Sollten wir zur Erfüllung dieser Reparationsleistungen wieder auf Auslandskredite angewiesen sein, so würde unsere Zinsenlast weiter steigen und ein weiteres Stück unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit dem Auslande in den Schoß fallen. Man muß weiter bedenken, daß man mangelndes inländisches Kapital niemals ohne weiteres durch ausländisches ersetzen darf, denn die ausländischen Kredite müssen in Mark umgewandelt werden. Dies führt leicht zu einer Geldvermehrung. So wurde z. B. im ersten Dawes-Jahr der Notenumlauf von 3,2 auf 4,3 Milliarden Reichsmark vermehrt. Rund 1 Milliarde davon wurde von der Reichsbank auf dem Wege der Krediterweiterung und vom Staat auf dem Wege der Scheidemünzenausgabe in den Verkehr geleitet. Wir haben also mit geborgtem Währungsgeld die umlaufenden Zahlungsmittel in ungesunder Weise vermehrt. Dies hat bewirkt, daß wir dem Auslande gegenüber zu teuer produzieren oder, anders ausgedrückt, nicht mehr mit Gewinn exportieren können.

Da die Passivität unserer Handelsbilanz für 1925 auf etwa 3,8 Milliarden Reichsmark veranschlagt werden darf, werden der Reichsbank weitere Auslandskredite zur Aufrechterhaltung der Währung erwünscht sein. Man muß aber dabei bedenken, daß es weniger in der Macht der Reichsbank als in der Macht des Reparationsagenten liegt, daß die Währung nicht gefährdet wird. Die Kreise, die seinerzeit mit einer gewissen Hoffnungsfreudigkeit auf die Vorteile der Aufnahme von Auslandskrediten hinwiesen, werden heute auch zugeben müssen, daß diese Auslandskredite zu einem gewissen Teile mitschuldig sind an der Preissteigerung im Jahre 1925. Ferner fälschen die Auslandskredite die äußere Zahlungsbilanz Deutschlands und damit auch die Reparations- und Transferierungsmöglichkeiten. Wenn 1925 noch ein hoher Einfuhrüberschuß und die Stabilerhaltung der Währung möglich war, so waren daran die Auslandskredite schuld; denn solange diese fließen, haben wir genügend Devisen, um die Transferierung zu ermöglichen. Der Zeitpunkt muß aber kommen, an dem der Dawes-Plan an der Unmöglichkeit der Transferierung scheitern wird. Die Katastrophe tritt ein, wenn die ausländischen Kreditgewährungen aufhören. Jetzt zahlen wir die Reparationsleistungen auf dem Kreditwege. Auch hier gibt es eine Grenze. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, das Zukunftsheil der deutschen Wirtschaft nur auf Auslandskredite aufzubauen, solange nicht feststeht, daß wir die übernommenen schweren Lasten zu gegebener Zeit pünktlich abtragen können. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Höhe der deutschen Kriegsschuld überhaupt noch nicht bemessen worden ist, denn die Absicht unserer Gegner ist, uns nicht nur zeitweise niederzuhalten, sondern unsere Wiedererstarkung dauernd zu verhindern. Wollen wir nicht unter den unerträgbaren Reparationslasten für immer zusammenbrechen, so müssen wir als ehrliche Schuldner diese Untragbarkeit schon heute unseren Gläubigern offen ins Gesicht sagen und rechtzeitig eine Aenderung der Dawes-Gesetzgebung verlangen.

Das Mißtrauen gegen die belgische Frankenstützung.

Seit Anfang dieser Woche ist eine plötzliche scharfe Abwärtsbewegung der belgischen Valuta eingetreten. Nachdem Monate hindurch das englische Pfund mit etwa 107 Franken bewertet wurde, trat am Montag überraschend ein Rückgang bis auf etwa 122½ ein, während am Dienstag der belgische Frankenkurs unter stärkeren Schwankungen nach einer Erholung auf 114½ wieder bis 118 zurückging. Wie der „D. H. D." hierzu von Bankseite hört, konnten die belgischen Banken und auch ausländische Kreditinstitute seit etwa einer Woche feststellen, daß umfangreiche Verkäufe belgischer Franken gegen hochwertige Devisen erfolgten und teilweise sogar wieder Blanko-Abgaben vorgenommen wurden. Seit etwa sechs Monaten konnte man keine Blanko-Verkäufe in belgischer Valuta beobachten. Diese gegen den belgischen Franken gerichtete Mißtrauensbewegung nahm einen größeren Umfang seit der kürzlich vorgenommenen Diskonterhöhung an, die infolge der Schwierigkeiten erfolgt sein dürfte, denen die belgische Währungsanleihe in England und Amerika begegnete. Außerdem hat aber eine Reihe von Erscheinungen in Belgien selbst das Vertrauen in die Durchführbarkeit der Stabilisierung erschüttert, so insbesondere auch die Widerstände gegen eine Konsolidierung der schwebenden Schulden und die Proteststreiks gegen die Privatisierung der Eisenbahnen. Die Kündigungen kurzfristiger Kredite nahmen in den letzten Tagen einen anormalen Umfang an. Die Frankenbaisse wird in Belgien selbst sehr ernst genommen. Nach in Berlin vorliegenden Privattelegrammen ist der belgische Außenminister Vandervelde, der bekanntlich zurzeit an den Genfer Verhandlungen teilnimmt, dringend ersucht worden, sofort die Rückreise anzutreten, um bei der Sanierungsaktion mitwirken zu können. Die belgische Regierung faßt demnach das Problem der Frankensanierung gegenüber den Völkerbundsberatungen in Genf als dringlicher auf, woraus der Ernst der Lage hervorgeht.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 17. März.

Im weiteren Verlaufe der Börse setzte sich unter Anregung der erwähnten Bankinterventionen eine leichte Erholung durch. Insbesondere Schiffahrtsaktien unter Führung des Norddeutschen Lloyd erwiesen sich später als begehrt. Dieses Papier stellte sich gegen Schluß des amtlichen Verkehrs nach 136,75 auf 139,25. Die übrigen Schiffahrtswerte lagen etwa 1 % gebessert. Die Mehrzahl der sonstigen Industriepapiere konnte dagegen nur einen Teil der anfänglichen Verluste, vielfach einen sehr kleinen Teil, zurückgewinnen. Das Geschäft erlahmte infolge der Unsicherheit der weiteren politischen Entwicklung und auch im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalsultimo sehr. Privatdiskont kurze und lange Sicht 5 %. Die Nachbörse brachte gegenüber den Schlußkursen infolge der allgemeinen Zurückhaltung kaum noch Veränderungen. Die Stimmung war eher freundlicher, da die Befestigung der Schiffahrtsaktien auch nachbörslich anhielt. Norddeutscher Lloyd konnten von 136,75 auf 140,5, Hapag von 143,5 auf 146,25, Hansa von 139,75 auf 142, Deutsch-Austral von 118,25 auf 121,5 anziehen. Die Besserungen an den übrigen Terminmärkten waren allerdings erheblich vorsichtiger. Von Montanaktien stellten sich zum Schluß Phönix auf 77,375, Harpener auf 101,75, Rheinstahl auf 78, Gelsenkirchen auf 80,5, Deutsch-Luxemburger auf 85,5, Mannesmann auf 85,625, Rombacher auf 30, ferner Farbenindustrie auf 127,75 und die Kriegsanleihe auf 0,375. Bankaktien schlossen bis 2 % unter den gestrigen Sätzen. Dagegen schien für Freigabewerte gute Meinung zu bestehen.

Am Kassamarkt gewannen u. a. Busch-Lüdenscheid 3, Thomek 5, Allgem. Häuserbau 2,5, Keramag 2 %. Dagegen büßten u. a. J. P. Bemberg 5, Vereinigte Glanzstoff und Tafelglas Fürth je 4,75, Steiner 4,5 % ein. Am Pfandbriefmarkt notierten alte Preuß. Rentenbriefe bei stärkerem Angebot teilweise gestrichen Brief.

Frankfurter Abendbörse vom 17. März.

Die Abendbörse verlief bei kleinem Geschäft ziemlich fest, unter Bevorzugung von Schiffahrtsaktien, von denen Nordd. Lloyd um weitere 2,5 % und Hapag um 1 % anzogen. Montanwerte lagen unsicher. Die Abendbörse schloß ruhig in befestigter Haltung. Deutsche Anleihen: 6%ige Reichsanleihe 0,375, Schutzgebietsanleihe 6,5. Bankaktien: Darmstädter Bank Ultimo 128, Deutsche Bank Ultimo 127,5, Diskonto-Gesellschaft Ultimo 122,25, Dresdner Bank Ultimo 116. Montanaktien: Buderus 49, Deutsch-Luxemburger Ultimo 86,5, Gelsenkirchen Ultimo 80,5, Harpener Ultimo 102, Klöckner 68,5, Mansfelder Ultimo 80,5, Oberbedarf 43,25, Phönix Ultimo 77,25, Laurahütte 35, Kali Aschersleben 123,75, Kali Westeregeln 132. Chemische Aktien: Farbenindustrie Ultimo 128, Th. Goldschmidt 74,25, Rütgerswerke 73,50. Schiffahrtsaktien: Hapag Ultimo 147, Nordd. Lloyd Ultimo 142,75. Industrieaktien: Adler-Kleyer 50,5, A. E. G. Ultimo 93, Daimler 50, Eßlinger Maschinen 42,5, Hirsch-Kupfer 87, Karlsruher Maschinen 38,5, Lechwerke 86, Neckarsulmer 60, Schuckert Ultimo 83,75, Badischer Zucker 56, Frankenthal-Zucker 48, Offstein-Zucker 70, Stuttgarter Zucker 56.

Chemnitzer Produktenbörse vom 17. März.

Tendenz: etwas schwächer. Weizen 250 bis 260, Roggen, hiesiger 150 bis 162, niederl. und preuß. 162 bis 172, Gerste, Sommer- 190 bis 200, Hafer 170 bis 190, Mais 180 bis 190, Cinquentin 200 bis 215, Weizenmehl 44, Roggenmehl 28, Kleie, Weizen- 10,25, Kleie, Roggen- 9,50, Wiesenheu 12,50, Getreidestroh, gepreßt 4,50.

London, 17. März. Devisenkurse. (Schluß.) Neuyork 486,12, Montreal 487,87, Amsterdam 12,13,62, Paris 136,10, Brüssel 121,87, Italien 121,07½, Berlin 20,42, Schweiz 25,25½, Spanien 34,51, Lissabon 2,53, Kopenhagen 18,54½, Stockholm 18,14, Oslo 22,64, Helsingfors 193,00, Prag 164,00, Budapest 27,75, Belgrad 276, Sofia 6,70, Rumänien 1155, Athen 352½, Konstantinopel 940, Wien 34,49, Warschau 36,50, Buenos Aires 44,15, Alexandrien 97,53, Rio de Janeiro 712, Hongkong 2/4½, Schanghai 8/9 9/16, Yokohama 1/10 9/16, Mexiko 2/09 9/16, Montevideo 50,00, Valparaiso 39,70.

Neuyork, 17. März. Devisenkurse. (Anfang.) London 4,86½, Paris 3,58, Brüssel 4,05½, Rom 4,01¾, Madrid 14,08, Bern 19,24, Amsterdam 40,05, Kopenhagen 26,19, Prag 2,96½, Berlin 23,80.

* **Die Gewährung von Mittelstandskrediten durch die Girozentralen.** Die Deutsche Girozentrale hat allgemeine Richtlinien aufgestellt, nach denen von den einzelnen Girozentralen nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten die Kreditgewährung für den gewerblichen Mittelstand durchgeführt werden soll. Die Einzelheiten der Ausführung bleiben den Girozentralen selbst überlassen, da diese die notwendigen Mittel aus ihren eigenen Beständen entnehmen und hierin von der Deutschen Girozentrale unabhängig sind. Die Bedingungen für die Mittelstandskredite der Girozentralen entsprechen im allgemeinen denen der staatlichen Mittelstandskredite. Auf die Zinspolitik der einzelnen Girozentralen bei der Gewährung der Mittelstandskredite wird die Deutsche Girozentrale gleichfalls keinen Einfluß ausüben.

Dresdner Handelsbank. Die Hauptversammlung, in der 290 Aktionäre 702 020 Reichsmark Aktien vertreten, beschloß einstimmig, den Reingewinn in der Weise zu verwenden, daß 25 000 Reichsmark dem Reservefond, 5000 Reichsmark der Richard-Wagner-Unterstützungskasse zugewiesen und auf die Stammaktien 10 und die Vorzugsaktien 12 % Dividende verteilt, sowie der Rest von 6162,60 Reichsmark auf neue Rechnung vorgetragen wird. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, den Termin bis zu dem die in der letzten Hauptversammlung beschlossene Kapitalerhöhung um 500 000 Reichsmark durchgeführt sein muß, bis zum 31. Dezember zu verschieben. Nach den Angaben des Vorstandes haben auch im laufenden Geschäftsjahre die Einlagen bei der Bank zugenommen. Das Geschäft entwickelte sich weiterhin günstig. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

* **Hypothekenbank in Hamburg.** Der Abschluß des Berichtsjahres 1925 hat mit Einrechnung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 15 581 Reichsmark einen Ueberschuß von 420 781 Reichsmark ergeben, der die Verteilung einer Dividende von 6 % auf die Stammaktien und von 5 % auf die Vorzugsaktien ermöglicht. Das verflossene Jahr brachte die endgültige Regelung der Aufwertung. Das Aufwertungsrecht, namentlich in seinen Bestimmungen über die Aufwertung auf Grund Vorbehalts und kraft Rückwirkung, hat in Verbindung mit der Ueberlastung der Aufwertungsstellen und Grundbuchämter so unklare Grundbuchverhältnisse geschaffen, daß Neubeleihungen früher belasteter Grundstücke außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen. Der Pfandbriefumlauf hat mit einem Zuwachs von etwa 3 700 000 Goldmark den Betrag von rund 7 Millionen Goldmark erreicht. Für das Pfandbriefgeschäft ist im Berichtsjahre das Anlagebedürfnis des Inlandes ausschlaggebend gewesen, und so wird es auch in Zukunft bleiben. Das Ausland, das mit dem Charakter und der Sicherheit des deutschen Pfandbriefes noch nicht genügend vertraut war, kam als Käufer nur gelegentlich in bescheidenem Umfange in Betracht. Der Ausländer verlangte bisher die Valutaobligation. Valutapfandbriefe aber kamen ein